

## Wir scheitern voran

„Herzlich Willkommen bei der Hotline des Ministeriums für geplatze Träume. Was kann ich für Sie tun?“ *„Ja, guten Tag, ich suche nach einem Job, an dem ich scheitern kann. Bin ich hier richtig?“* „Oh ja, absolut. Wie möchten sie denn scheitern? Lieber leise und unauffällig oder schmerzhaft, mit Schmach und Schande, roten Ohren und unangenehmen Fragen?“ *„Oh, letzteres klingt eigentlich ganz gut, wenn es nicht zu viele Umstände macht.“* „Ach, machen Sie sich keine Sorgen, das kriegen wir schon hin. Wir haben schon ganz andere Fälle zu Fall gebracht, wenn sie verstehen, was ich meine. Was halten Sie hiervon:

Eine Stelle als Pflegekraft im chronisch unterbesetzten Krankenhaus. Zig Patienten, enormer Zeitdruck, immer neue Vorschriften und das permanente Gefühl den hilfsbedürftigen Menschen dabei nicht ansatzweise gerecht zu werden.“ *„Ja, das klingt schon ganz gut, aber wenn ich dann doch mal jemanden glücklich machen sollte, weil ich ihm vielleicht helfen konnte und ich dann auch plötzlich glücklich werde, was dann?“* „Berechtigter Einwand, lassen sie mich weitersuchen. Ah, ja! Wir hätten hier noch einen Job als Fernfahrer. Sie sitzen den ganzen Tag auf dem Bock und ruinieren sich ihre Bandscheiben, sehen nichts außer stauverstopfte Autobahnen, sie sind schon beim Losfahren zu spät dran und werden von allen übrigen Verkehrsteilnehmern gehasst wie die Pest.“ *„Ja, das ist in der Tat schon bedeutend besser, aber...“* „Aber?“ *„...aber könnte ich nicht trotzdem immer behaupten, das ich wichtig für das Funktionieren von Lieferketten bin und man mich deshalb braucht? Und vielleicht kommt beim Fahren quer durch Europa ja auch - trotz des Stresses - manchmal so eine Art Freiheitsgefühl auf, verstehen Sie?“* „Ja, ich verstehe. Sie sind echt anspruchsvoll, aber dafür sind wir ja da. Ihre Unzufriedenheit ist unsere Motivation. Wie wäre es hiermit: Sie arbeiten nine to five in einer farb- und seelenlosen Fabrik an einem lauten Fließband und löten irgendwelche Teile auf ein Dings. Sie wissen überhaupt nicht, was sie da eigentlich machen, sie verstehen ihr eigenes Wort kaum, aber haben eh keinen zum Reden, sie sehen tagein, tagaus immer das gleiche und weil sie sich dabei auch noch eingesperrt fühlen wie eine Laborratte, kommen garantiert keine Freiheitsgefühle auf.“ *„Spannend!“* „Und es kommt noch besser: Selbst, wenn sie ihr Pensum täglich schaffen sollten, wird es sich aufgrund der geballten Trostlosigkeit um sie herum trotzdem wie Scheitern anfühlen.“ *„Oh, ja, ich glaub, das ist es.“* „Na, sehen Sie, da

haben wir ja etwas für sie gefunden. Schön, dass ich Ihnen helfen...“ „Aber was, wenn das, was ich da produziere ein kleiner Teil von etwas Großem und Bedeutungsvollen ist, auch wenn ich es weder sehen noch ermessen kann?“ „Ähm... wie bitte? Sagen Sie, haben Sie etwa Geisteswissenschaften studiert?“ „Ja, wie kommen Sie darauf?“ „Ach, nur so...“ „Ja, ich habe halt Bedenken, dass meine Arbeit in dem geschilderten Berufsfeld am Ende doch noch Freude bereiten könnte, wenn nicht mir, dann doch zumindest anderen.“ „Sie sind echt ein schwieriger Fall.“ „Oh, Danke.“ „Das ist nichts Gutes.“ „Oh, Entschuldigung.“ „Ach, halb so wild. Wir kriegen das schon hin, mein Freund. Tjaaaaa... na, bitte! Was sagen Sie hierzu? Eine Stelle in der Kulturbranche.“ „In der Kulturbranche? Aber Kultur ist doch der Inbegriff von Abwechslung und Freude und bringt Menschen zusammen. Wie soll das denn zum Scheitern führen?“ „Jaha, halten Sie sich fest: Sie arbeiten projektgebunden an der Digitalisierung von Kulturangeboten.“ „An der Digitalisierung von Kulturangeboten?“ „Ganz richtig, und zwar mit öffentlichen Geldern.“ „Aber, ist es nicht gut, wenn man öffentliche Gelder zur Verfügung hat?“ „Ha, das glauben Sie! Bürokratie heißt das Zauberwort. Sie werden zugeschmissen mit Fristen, von ihnen werden Projektanträge, Leistungsbeschreibungen, Vermerke und Verwendungsnachweise verlangt – das macht ihre Arbeitsweise im Handumdrehen so flexibel wie einen Backstein.“ „Klingt vielversprechend.“ „Oh, das ist es auch!“ „Wozu braucht man denn Vermerke?“ „Gute Frage, die wird ihnen keiner beantworten können, aber ich verrate es Ihnen. Im Endeffekt ist das nur wegen intensiver Lobbyarbeit von IKEA und dem Verband der Zahnärzte eingeführt worden.“ „Von IKEA und dem Verband der Zahnärzte?“ „Ganz richtig. Vermerke führen nämlich dazu, dass landauf, landab regelmäßig und vor allem herzlich in den Tisch gebissen wird – und so braucht man ständig neue Möbel und Zahnersatz.“ „Brillantes Geschäftsmodell!“ „Absolut brillant, ja – aber zurück zur Stellenbeschreibung. Sie hängen also irgendwo im Nirvana zwischen unflexibler Verwaltung und schnelllebiger Digitalisierung fest und während Sie auf der einen Seite von Fristen geradezu erdrückt werden, habe Sie auf der anderen Seite mit Bearbeitungszeiten zu tun, in denen aus Harz Bernstein wird.“ „Wow!“ „Und das ist noch nicht alles: Sie bekommen zwar Geld für die Realisierung ihrer digitalen Projekte, aber sämtliche Folgekosten werden dabei natürlich völlig außen vorgelassen, denken Sie zum Beispiel an Wartungs- und Supportkosten – das gibt dann später so einen richtig schönen Bumerang, wenn Sie verstehen.“ „Ein Träumchen!“ Und Festanstellungen für Projektmitarbeiter können Sie sich auch direkt

von der Backe putzen. Sie können stattdessen übermotivierten und schlechtbezahlten Volontären und Praktikanten regelmäßig das Herz brechen, indem Sie Ihnen Jobs in Aussicht stellen, die sie niemals kriegen werden.“ *„Das klingt ja großartig! Und wie lange ist der Zeithorizont für solche Projekte?“* „Zwei Jahre.“ *„Zwei Jahre? Zusammen mit den ganzen Anforderungen und Bearbeitungszeiten sind die digitalen Angebote ja längst wieder ein alter Hut.“* „Korrekt! Und da in den Institutionen neben all der Projektarbeit und dem Alltagsgeschäft überhaupt keine Zeit bleibt, ums sich digitales Fachwissen anzueignen, sind Sie nach Projektende auch noch dauerhaft auf Externe angewiesen.“ *„Die ich mir gar nicht leisten kann.“* „Sie haben es verstanden, mein Freund. Hinzu kommen noch irgendwelche Corporate Design-Vorschriften direkt aus der Hölle, hausinterne IT-Strukturen auf Basis von MS-DOS und der permanente Druck von oben, dass man ja jetzt auch endlich mal ‘irgendwas Digitales‘ machen müsste. Wie sie sehen: Wir geben Ihnen quasi eine Unzufriedenheitsgarantie.“ *„Wo muss ich unterschreiben?“* „Schön, dass ich ihnen helfen konnte.“ *„Ja, wirklich, vielen herzlichen Dank.“* „Gern geschehen, aber wenn ich mir eine Frage zum Abschluss erlauben darf: Warum wollen Sie eigentlich scheitern?“ *„Um daran zu reifen und um zu lernen, wie ich es beim nächsten Mal besser machen kann.“* „Na, Sie sind mir ja einer – wenn das jeder machen würde...“

In einer Welt, in der Misserfolg ein Stigma trägt

In der Perfektionismus als Maß an unseren Nerven sägt

Und sich niemand ein Scheitern gerne eingesteht

Steht ein Satz an einer Wand und hat sich eingepägt:

Es muss alles funktionieren, so leicht als wär's ein Spiel

Und das vom ersten Takt an, vom Start bis hin zum Ziel

Bitte keine Zweifel, ist die Psyche auch labil

Denn der Erfolg er kommt mit Druck durchs Überdruckventil

Alles, bloß nicht scheitern, so das erklärte Ziel  
In unsren Köpfen eingeschlagen wie ein Projektil  
Doch braucht es Niederlagen, denn sie schärfen das Profil  
Denn wenn ständig alles glatt läuft, lernt man leider nicht so viel

Drum bitt' ich dich, Perfektionismus, mach Urlaub und gib Ruh  
Denn selbst Verbrecher... äh, Versprecher, gehören halt dazu  
Drum lasst uns bitte endlich und ehrlich drüber sprechen  
Wenn uns're schönen Pläne an der Wirklichkeit zerbrechen

Denn wir scheitern nicht in Trübsal, nein wir scheitern in Farben  
Im Gemälde des Lebens, mit Linien aus Narben  
Das Kaleidoskop der Lektionen zeigt Hürde um Hürde  
Jeder Fehltritt ein Pinselstrich, auf der Leinwand der Würde

Und sag, kannst du das hören?  
In jedem noch so kleinen, falschen Ton steckt eine Melodie  
Und viele dieser falschen Töne schaffen eine Harmonie  
Erst in der Niederlage offenbart sich Poesie  
Unser Scheitern ist ein Kunstwerk, es gleicht einer Symphonie

Ja, wir scheitern immer weiter und so komm' wir schließlich an  
Denn wir scheitern immer besser und so scheitern wir voran